Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 24 (1920)

Buchbesprechung: Schweizer-Bücher und Bücher von Schweizern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Die Arbeit".

Mit vier Illuftrationen im Text.

Die diesjährigen Bundesfeierkarten, deren Reproduktion wir auch heuer wieder den Lesern im Juliheft zu bieten in der Lage sind, sollen die Arbeit verherrlichen: die Arbeit im Frühling, im Sommer, im beginnenden Berbst und im Winter, und zwar die Arbeit des Land= wirts, des Sennen und des Holgfällers, wie sie uns allen wohl vertraut ist. Sat doch diese Arbeit während des Krieges, besonders hoch in Ehren gestanden! Und wenn in diesen vier Karten die pflichttreue Arbeit überhaupt geehrt werden soll, so hat das wahrlich gerade in unsern Tagen seine Berechtigung. Wie anders kann sich das darniederliegende Europa wieder erheben, als durch den Fleiß aller, durch

den ehrlichen Willen zur Ar= beit?

Das aus dem ehemaligen Bundesfeierto= mitee hervorge= gangene Schweiz. Nati= onalkomitee gur Feier des 1. August hat zur Ausführung dieser guten

Idee vier nam= hafte Rünstler unseres Landes aewonnen: Gu= stave Jeanne= ret in Neuen=

burg, der die beiden die Erde rustig hadenden Bauern geschaffen; den Appenzeller Maler Rarl Liner, der uns in die Sennhütte mit dem die Butter bearbeitenden Rafer darin einen Gin= blid gewährt; Jean Affeltranger in Winter= thur, der die spätsommerliche Getreideernte so le= bendig gestaltet hat, und schließlich Prof. Sans Beat Wieland in Schwng, deffen Holgfäller fo deutlich die Handschrift dieses ausgezeichneten Malers verraten, daß man sofort den Rünstler erkennt, der den Entwurf geschaffen. Die vier

Rarten dieses Jahres werden in weitesten Rreisen Unklang finden, des sind wir gewiß.

Aber auch der Sinn und Zwed dieser schönen Erinnerungszeichen an die Bundesfeier sollte uns alle veranlassen, sie während der Monate Juli und August fleißig zu kaufen und zur furgen Korrespondeng zu verwenden. Denn nicht bloß zur Augenlust sind sie geschaffen, sondern gerade durch sie soll nach dem Willen des Nationalkomitees die Feier des 1. August einen höhern Inhalt bekommen, der Ertrag des Verkaufs soll der Schaffung und Förderung von Werken der Gemeinnützigkeit zugute kom= men. Dieses Jahr ist der Ertrag durch Beschluß des Bundesrates zur Förderung der

> förperlichen und wirtschaftlichen Erziehung unse= rer Jugend be= stimmt, ein Zweck, dem ge= wiß jeder Schweizer und jede Schweize= rin gern ein be = scheidenes Opfer bringen wird.

Stimmen

nicht das Motiv, das den dies= jährigen Karten zugrunde liegt, und der Zweck trefflich mitein= ander überein?

Rann etwas besser zur Gesundung an Körper und Wirtschaft beitragen als die Arbeit, die leider unter dem Drucke ungesunder Berhältnisse vielen= orts als Last und Plage betrachtet wird? Und wie schön, wie echt fünstlerisch wirken diese Rarten, eine wie die andere! Möge ihre Schönheit wie der Zwed, dem sie gewidmet sind, einen vollen Erfolg zeitigen!*) Н. М.-В.

*) Bie man uns mitteilt, tonnen alle Bunbeefeier= farten, bie felt 1910 ericienen finb, jum Breife von 10 Frbei ber Bertgeichenkontrolle ber Oberpoftbirettion in Bern bezogen werben.



Bundesfeierfarten 1920: 2. Uppengeller Rafer, entworfen bon Rarl Liner, Appenzell.

Schweizer=Bücher und Bücher von Schweizern.

William Wolfensberger. "Narren Liebe". Stiggen und Gedanken aus dem Nachlaß. Zürich, verlegt bei Schultheß & Co., 1920.

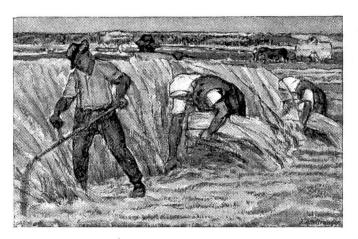
Das mag nun wohl der lette Gruß des lei= der so vorzeitig dahingerafften Dichter-Pfarrers fein: - aber, so schmal auch das schmucke Bandden ist, es trägt doch vom ersten bis zum letten

Buchstaben den Stempel Wolfensbergers, und nicht umsonst hat er dem Büchlein das italienische Motto vorangesett: Amor mi mosse, che mi sa parlare. Liebe ist's, die ihn zum Schreiben zwingt; jedoch nicht nur die Liebe zum Weibe, nein, vielmehr noch die Liebe zur ganzen Schöpfung, zu Mensch und zu Tier. Wohl lächelt aus dem einleitenden selbstbiographischen

Brief der Schalk, wohl leuchtet dies freundlich verstehende Lächeln auch aus der ersten Stigge, die von seiner Eritflag=Liebe und ihrer verwirrenden Macht handelt; — aber wie weiß der Dichter gerade dieser harmlos froh= lichen Kindergeschichte Tiefe zu ver= leihen durch den ernsten, männlich herben Hintergrund, den der Schluß, die nachdenkliche Anrede an seinen überstrengen Bater für das Ganze bildet! - Ergreifend in ihrer schlich= ten Rundheit, ja erschütternd wirkt die "Kleine Tragödie", jene kurze Spakengeschichte, die doch so bedeustungsvoll wird: zu oberst in dem blechernen Kamin seines angebauten Amtszimmers, das nur im Winter ge= heizt wird und also wohl zum Nisten ge= eignet scheinen mochte, haben Spagen ihre Jungen ausgebrütet; fröhlicher

Spakenlärm brodelt wochenlang um das Ramin. Mit dem Wachsen der Jungen aber wird das Nest schwer und schwerer und sinkt Tag für Tag ein Stud tiefer in den engen schwarzen Ramin= schacht. Die Spakenmutter bringt verzweifelt viel Futter — es hilft nichts: sie selber findet sich nicht mehr aus der Röhre heraus und schreit um Silfe. Und nun wagt sich ein Spagenfreund oder everwandter nach dem andern mutig in den Kamin hinab, um vielleicht Rettung zu bringen, und alle, alle gehen darin jämmerlich zugrunde. Als dann der Ofen im Berbst zum erstenmal wieder geheizt wird und nicht brennen will, sondern nur unerträglich raucht und stinkt, da wird die Tragödie endlich offenbar. Der Spengler öffnet das Rohr, um es zu reini= gen: "Es kam und kam. Zu unterst ein mäch= tiges Spagennest, und hinterher kollerten un= gezählte Leichname von Spaken und Spaken, es wollte fein Ende nehmen, der Rehrichtkessel wurde übervoll."

Ein besonders köstlicher Trank sind die "Weltlichen Sätzlein zu geistlichen Dingen": geistwolle Aphorismen über die Theologen, wie sie sind und wie sie sein sollten, tiese Lebenserkenntnisse in knapper, schlagender Form, frisch und mutig, aber nicht geschrieben, um zu blenden und zu stechen, sondern aus Liebe und



Bundesfeierkarten 1920: 3. Die Ernte, entworfen bon Jean Uffeltranger, Winterthur.

Wahrheitsdrang. Ein paar dieser Sprüche mögen hier wiederholt sein:

"Es gibt vereinzelte Pfarrer, denen eine Ruhglode so tief an das Herz greift, wie ein Kirchengeläute — weil sie noch geistlich sind."

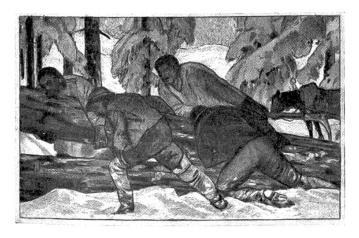
"Gott ist nicht Ruhe; er ist Bewegung. Ruhe haben nur die Steckengebliebenen, die die seelische Stoßkraft nicht haben, oder nicht wagen, sie zu gebrauchen."

"Ein Pfarrer, der noch nie über die sonnstäglichen Kirchenglocken verzweifelt ist, hat lauter Kanzelreden gehalten."

"Es ist kein Tal so eng, daß es darüber nicht wetterleuchten könnte. Es ist kein Leben so klein, daß sich ihm die Ewigkeit nicht offens baren könnte."

"Die tapfersten Menschen sind die, die sind wie ein Lied in Dur: je mehr Kreuze auf der Notenlinie ihres Lebens stehen, desto froher klingt es."

Das Bändchen, dessen sinnwoll-schlichten Buchschmuck Martha Cunz zeichnete und an dessen Eingang die Reproduktion der krafts vollen Bildnisplakette Wolfensbergers von Hugo Siegwart*) steht — dies hübsche, gehaltsreiche Bändchen wird dem toten Dichter ohne Zweisel neue Freunde werden. W. Rz.



Bundesfeierkarten 1920: 4. Holzfäller, entworfen bon Brof. Sans Beat Wieland, Schwy.

Sophie Hämmerli: Marti. "Es singt es Bögeli ab em Baum." 25 Lieder. Romponiert von Karl Heß. Buchschmuck von Kudolf Dürrwang. 2. Auf: lage. Basel, Druck und Verlag von Benno Schwabe & Cie., 1920.

Daß das gediegen und schmuck ausgestattete Heft mit den 25 kind= lich=echten Mundartliedern, für de= ren frischen, schlichten, naiven Ton Karl Heß fast durchwegs die richtige, leichtverständliche Melodie gefunden

*) S. "Die Schweiz" Bb. XXIII (1919) Seite 39, hat, nun bereits in zweiter Auflage erscheinen kann, darf wohl als die beste Empfehlung der Sammlung gelten. Man findet dies "Bögeli ab em Baum" in vielen Häusern und kann nur wünschen, daß es in noch vielen weitern Fasmilien heimisch werde. Es verdient's, weil darin alles der natürlichen Art des Kindes so glücklich angepaßt ist.

W. Rz.

Paul Lang. "Carl Spittelers Olympi= scher Frühling". Drei Vorträge. Verlag W. Trösch, Olten.

In sehr geschickter und temperamentvoller Weise, mit der erfrischend wirkenden Ueber= zeugtheit des Begeisterten spricht hier ein junger, begabter Literaturforscher über das Hauptwerk des größten lebenden Schweizer=Dichters. Die drei Vorträge wurden in französischer Sprache im Genfer Athenée gehalten und waren als Ein= führung in Spittelers Dichtung gedacht für sol= che, die den Dichter nur dem Namen, nicht aber auch dem Werke nach kannten. Paul Lang handelt in flotter, nie gelehrt und nie langweilig werdender Art über "Das Gebäude des Olym= pischen Frühlings und die Spittelersche Sprach= kunst," dann über "Spittelers Jugend und die Wurzeln des Olympischen Frühlings" und end= lich über die tief pessimistische "Weltanschauung des Olympischen Frühlings". Wenn auch für den, der mit Spittelers Dichtungen vertraut ist, in diesen Vorträgen nicht viel Neues vorge= bracht wird, so wird sich jeder dennoch aufrichtig freuen an ihrer flüssigen, lebendig ansprechen= den, aus großer Liebe zur Sache quellenden Tonart. Und so sind diese trot ihrer Rurze doch sehr gehaltvollen und eindringlichen, Wesent= liches sicher herausschälenden Vorträge aus=

gezeichnet dazu angetan, die Liebe und die Lust auch weiterer Bolfskreise für unsern größten Schweizerdichter und sein Werk zu wecken.

W.Rz.

* *

Dr. A. Latt. Die Schweiz an den euros päischen Friedenkongressen. Olten, Berlag W. Trösch, 1920.

Dieses Büchlein, verfaßt vom derzeitigen Sefretär der Gruppe London der "Neuen helvetischen Gesellschaft", ist ein vorzüglicher Führer durch die Geschichte der europäischen Friedensverhandlungen seit 300 Jahren, insoweit sie die Schweiz betreffen. Vom west= fälischen Frieden zum Wiener Kongreß und von da zum Bersailler Bertrag wird der Leser an hand zuverlässiger Quellen in gewandter Darstellung über die Rolle aufgeklärt, die die Schweiz aktiv und passiv in diesen Berhand= lungen gespielt hat. Trot der Kürze der Be= richterstattung im ganzen fehlen nicht bezeich= nende Einzelheiten, 3. B. wird die Gestalt des Basler Bürgermeisters Wettstein am west= fälischen Friedenskongreß an Hand seiner Auf= zeichnungen fräftig umriffen. Die Arbeit ift eine sehr brauchbare Orientierung für Gebildete, die durch den Bölkerbund Interesse gewonnen haben an der Stellung der Schweiz inmitten der europäischen Staaten; sie wird namentlich auch Lehrern, die ihre Schüler über dieses zeitgemäße Kapitel aufflären wollen, gute Dienste leisten. In einem Anhang sind auf 30 Seiten alle die Artikel der Friedensverträge, in denen die Schweiz erwähnt wird, aus älterer Zeit bis zum Versailler Vertrag im Wortlaut angeführt. Th. Greners, Frauenfeld.

+ Professor Dr. Johannes Dierauer.*)

Bon Dr. W. L. Reller = Tefter, Burich.

Am 14. März, kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres, legte sich der st. gallische Geschichtsschreiber zum Stersben nieder. Eine Herzlähmung, die Folge einer Herzschwäche, die sich früher schon und in letter Zeit in besonders beunrushigender Weise bemerkbar gemacht hatte, führte ein rasches Ende herbei.

Gebürtig aus dem rheintalischen Dörfschen Berneck, verlebte er dort in einfachen Verhältnissen seine erste Jugendzeit und entschied sich aus freien Stücken für den Lehrerberuf. Seine erste pädagogische Vetätigung auf der Volksschulstufe verstauschte er bald mit dem akademischen Studium und wurde Schüler der Jürcher Sistoriker Vüdinger und Georg v. Wyß. Nachdem er mit einer Schrift: "Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans" in

Zürich promoviert und hierauf zur Erweiterung seiner Renntnisse einen län= geren Aufenthalt im Auslande absolviert hatte, wurde er in seinem 27. Lebensjahre als Geschichtsprofessor an die Rantons= schule St. Gallen berufen. Sier ist er der gefeierte Lehrer geworden, von dem heute noch seine ehemaligen Schüler mit Berehrung sprechen, dessen Vortrag sie als vollendet bezeichnen, nicht nur hinsichtlich der Form, sondern auch mit Bezug auf logischen Aufbau der Darbietung. Neben seiner Lehrtätigkeit beschäftigten ihn tief= gründige Studien auf naheliegendem hi= storischem Gebiet: die weit über den Rah= men einer Monographie hinausgehende Arbeit über Müller-Friedberg weitete sich

^{*)} Mit einem farbigen Porträt als Kunftbeilage und einem Bilonis als Illustration im Text.